

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 50 (1963)
Heft: 7: Stadtlandschaft

Rubrik: Pflanze, Mensch und Gärten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflanze, Mensch und Gärten

Papaver orientale, eine «momentane Effektpflanze»

Die Farbe der empfindlich zart geäder-ten Blüte ist Rot; ein aufregendes, blick-fangendes, unabwägbare, für kurze Zeit alles übertreffendes, offensives und zugleich abstoßendes feuriges Rot.

Weil von dieser Farbe eine so unter-schiedliche, sich anscheinend wider-sprechende Aussage ausgeht, ist sie in unseren Gärten besonders vorsichtig und überlegt zu verwenden.

Der Mohn ist kein Einzelgänger, das heißt keine eigentliche Solitärpflanze, welche auch nach der Hauptblütenzeit, im Juni, durch das hellgrüne, gefiedert, borstig behaarte Blattwerk oder durch das Dasein schlechthin genügend deko-rativ wirken würde. Im Gegenteil: nach der Blüte werden die Blätter welk und gelb und müssen vorzeitig abgeschnitten sein. Jedoch die Blütengegenstände (Kapseln), von der Mutterpflanze ent-fernt und getrocknet, sind interessant und können sich in Trockensträußen sehr gut ausnehmen.

Papaver muß im Zusammenhang mit andersartigen Pflanzen oder Gegensätzen allgemein angepflanzt werden. So zum Beispiel mit sogenannten Unter- oder Bodenbedeckungspflanzen. Dies sind von Überpflanzungen (Bäume und Sträucher) abhängige Pflanzen-gattungen, welche den Boden gegen zu intensive Sonnenbestrahlung oder gegen zu starke Feuchtigkeit ausgleichend schützen oder aber mit ihrem ausbrei-tenden Wurzelwerk (der Mohn jedoch hat eine Pfahlwurzel) die Erde zusam-menhalten können. Spezielle Arten da-von eignen sich besonders für die An-pflanzung von Böschungen (Böschungs-pflanzen).

Solche Unterpflanzungen werden nicht ihrer auffallenden Blüte wegen – diese ist im Gegenteil meist unauffällig – ge-schätzt; es sind der Wuchs, die Blätter, Dauerhaftig- und Winterbeständigkeit, welche diese Anerkennung verdienen. Die Voraussetzung für das Gedeihen einer solchen heterogenen Pflanzen-gemeinschaft ist selbstverständlich die Berücksichtigung des pflanzensoziolo-gischen Gleichgewichtes.

Allgemeine Gegensätze, Kontrast- oder Konkurrenzirkungen rotem Mohn ge-genüber kommen zustand, indem man den Standort der Hauptpflanze (hier unseres Mohns) so wählt, daß diese wäh-ren der Blütenzeit für den Wohnenden oder Betrachtenden einen Blickfang bil-det. Ausschlaggebend für die Standort-

bestimmung ist der als wichtigst emp-fundene Aufenthalts- oder Ausblicks-ort. Noch während oder nach der Blüten-zeit muß unter gleichen Bedingungen ein anderes pflanzliches, architektoni-sches oder gar skulpturales Geschehen diese «Ichbezogenheit» des Papavers ablösen oder kompensieren. Würden sich unsere Gärten in den tropischen Gegenden befinden, so wäre eine solche Kompensation wohl am ehesten mit gleich intensivem Pflanzenmaterial denk-bar (Gartenarchitekt und Maler: Burle Marx).

Im kleinräumigen, stark abgegrenzten Garten gehört der Mohn nicht an eine vom Innenraum her erfaßbare Grenze des Grundstückes, weil so der Blickfang immer auf das «Gartenende» fällt. Vor-ausgesetzt, daß man den Garten gerne größer sähe, als er in Wirklichkeit ist, gehört er in den Vordergrund oder zu mindestens in den zweiten Drittels des Gartens, immer von der Hauptblickrich-tung aus gesehen. Dies hat zur Folge, daß empfindungsmäßig der Blick des Betrachters am Mohn vorbei weiter schweifen kann. Der Garten ist hiermit optisch vergrößert. Eine Zusatzmöglich-keit zu dieser «Vergrößerung» ist es, wenn im ganzen Gartenraum bewußt verstreut andere intensivfarbige, zur gleichen Zeit blühende Stauden ge-pflanzt werden. Für unsere Gegend en-wären dies zum Beispiel Rittersporn, Lupinen, großblumige Margritenarten. Große oder unräumliche Gartenflächen, welche einen Anhaltspunkt oder eine räumliche Gestaltung voraussetzen, er-fordern den Mohn eher an den Garten-grenzen. Unsere kleinen Atriumgärten ertragen dieses Mohnrot kaum, es wäre denn, daß anstelle des allbekannten Papaver orientale zum Beispiel Papaver nudicaule (zarter, in verschiedenen Pastellfarben blühender, etwa 40 cm hoher, an unseren gewöhnlichen Acker-mohn erinnernder Mohn) gepflanzt würde.

Dieser vielen Wechselbeziehungen ein-gedenk, möchte ich festhalten, daß sogar das Gegenteil vom eben Behaupteten unter wenig ändernden Umständen auch richtig sein kann.

Der Mohn hat zum großen Glück die Eigenschaft, ein kurzlebiger «Schnell-blüher» zu sein. Man könnte kaum einen ganzen Sommer dieses feurige Rot als wohltuend empfinden, so wenig man ein ganzes Leben lang eine prächtige Aussicht fortwährend genießen kann. Papaver orientale ist eine winterharte, 50 bis 70 cm hoch werdende, viel Platz in Anspruch nehmende Staude, deren endständige Blütenblätter meist früh-zeitig abfallen. Im allgemeinen bekommt ihm ein etwas sanddurchzogener, son-niger, wenig begangener, windfreier

Ackerboden am besten. Die Heimat ist, je nach Art, SüdJapan, China, Südame-rika, Ostdeutschland, Kaukasus, Asien und die Schweiz.

Ungefähr 100 Arten gehören zu der Familie der Papaveraceae. Um nur einige davon zu nennen:

Papaver Rhoeas: unser feuerroter, ein-jähriger, vom Juni vereinzelt bis Oktober blühende Ackermohn.

Papaver somniferum: rosaroter, groß-blätteriger wilder Gartenmohn, im Juli bis August reich blühend.

Die Arten Papaver hybridum, Papaver alpinum, Papaver Raeticum, Papaver Ar-gemone, Papaver nudicaule, Papaver Pyrenaicum, sind niederwachsende, klein, aber dafür reich blühende peren-nierende Gartenformen, mit intensiv- bis pastellfarbenen Blüten. Ihre Verwendung und Plazierung in den Gärten ist ein-facher und weniger folgenschwer als diejenige des eingangs erwähnten Pa-paver orientale.

Die Vermehrung der Mohnarten ge-schieht durch Aussaat. Die fensterarti-gen, gewölbten Öffnungen an der Kapsel lassen beim leisen Windstoß die 1,5 mm großen schwarzen, nierenförmigen, kantigen, opiumhaltigen Fallsamen so herausfallen, daß diese unmittelbar neben der Mutterpflanze sich plazieren und wachsen. Die Versammlung und die Vermehrung ist «ortgebunden» und nicht wie bei vielen anderen Pflanzen-gattungen frei «wandernd». Dies soll uns ein Hinweis für die Verwendungsart des teppichartigen Mohnes sein.

Verena Dubach (Steiner)

Ausstellungen

Arbon

Fernand Giauque

Schloß Arbon

5. Mai bis 3. Juni

Die Ausstellung umfaßte 77 Aquarelle und Ölbilder aus den letzten Jahren, die alle das gleiche Motiv, das mit Schilf be-wachsene Ufer des Murtensees, varie-ren. Der Bildausschnitt ist jeweils so stark auf die einfachsten Elemente redu-ziert, daß oft ein vom Gegenständlichen befreites Formenspiel Giaques An-schauung zu erfüllen scheint. Dennoch ist seine Bindung an den Natureindruck übermächtig. Die Stimmung des Lichts in seinen verschiedenartigsten Erschei-nungen nimmt den Maler gefangen. Vor allem sind es ungewohnte Lichteffekte, die er der Natur ablauscht. Er geht nicht